

Erlaubung 7. 12. 97.

Lieber alter Freund!

Minnen danken dank für die freundliche Zu-  
sicherung der freywilligen Arbeit beizutreten und  
fleißig, sie haben mich sehr interessiert, sowohl von  
mir für sich durch ihren Zusatze, als mich durch den  
damit verbundenen Lohn, daß du dir die volle geistige  
Kraft und Leistungsfähigkeit bei in das ver-  
zweigte Alter aufhalten laßt. Von mir gilt in dieser  
Beziehung das Wort Gillaud: „jeun d'après est l'art  
d'après, das d'après est d'après.“ In irgend einer  
von den geistigen Arbeit bin ich ganz und gar unfähig,  
ich bin mir wohl da, um den Last der Tage, die mir der  
Himmel auf kopfeln, in stiller Dankbarkeit zu tragen.  
Hier und mich durch Mißbehagen zu lassen. Also  
bin ich eigentlich auf der Welt ein unruhiges Möbel, das  
am besten weggeräumt werden sollte, um Platz zu ma-  
chen. Nun, ich habe geduldet dem Unruhigen entgegen,  
wo diese Anwesenheit erfolgen wird!

So sind mir ungefähr 3 Monate vorgegangen, seit wir bei  
unserm fleißigen beisehen, dem Last, auch dem der doppelte  
Mißfall mir zu oft und zu viel Vorgegangen ist pflückt, um

Erste, dem wichtigsten Theile der rücksichtigen Geyen-  
wart, gerichtlich beizutreten. Wie schnell doch die  
Nichtstunde sich der Zeit entzieht! Hoffentlich hat die  
diese Minute gut verwendet und hat sich auf diese  
liebe Frau wieder selbst und selbst sich guten Laufen.  
Taus, was ich ich und die von Geyen wünsche. Möge  
der Winter gut verüber gehen und der kommende Som-  
mer sich einem angenehmen und regnerischen  
Anfangszeitpunkt bringen, als der folgende.

Die traurige Lage, in der sich mein lieber Oesterreich  
gegenwärtig befindet, berührt mich sehr, obwohl  
sie mich nicht überrascht. Seit Jahren war vorausgesetzt,  
wenn wir sterben und in welche Verhältnisse wir gerathen  
würden. Wohl daran trägt die Verblendung der Oestri-  
chen, nicht minder aber die Unwissenheit des deutschen  
Volkes in Oesterreich. Wenn schon das Jahr 1866, welches  
vielleicht sich zu merkwürdigen geworden wäre, unglücklich  
war, so müssten wir nach der Augmenten Ungarn zu,  
müßte folgen als ein freundes und wider unsere Willen  
unangenehmes Desultoraten möglichst für sich bei. Nicht dessen  
und die gegenwärtigen Verhältnisse durch festhalten ihrer feste-  
rigen deutschen Charakter als einem gerichten deutschen





Nach erfolgtem. Nach dessen Heilung bin die Krankheit  
in 4 bis 5 Jahren und kommen selbst jetzt, wo es  
schon zu spät ist, noch nicht zu einiger Besserung. Ha-  
berit sua fata civitates. Ich bin froh, daß ich in meinem  
Alter das eigentliche Ende nicht erleben werde.  
Benoni hat mit seiner Frau 6 Wochen in Marum zuge-  
bracht, um sich zu erholen und für den kommenden  
Winter zu stärken. Sie hatten uns gerne mit dieser  
Gemeinschaft, allein wir konnten uns nicht entschließen,  
insofern besorgliche stille Heimlichkeit mit dem Verborgenen,  
Lustorten eines unangenehmsten Hotelaufenthalts  
zu vermeiden. Einmal war der Herbst sehr schön  
und die milde und trübende Witterung ließ den Wunsch,  
im südlichen Winter anzukommen, gar nicht leicht werden.  
Aber mißlichlich entschließen ich mich im ersten Frühjahre,  
so man sich unter den Rückfällen sichtlich. Mit-  
tägung viel leidet und die Pflanzzeit nach sonnigen  
Tagen und feiterem Himmel aussteht, während  
wofür nach Südwest zu gehen. Benoni's Heilung bin  
auf der Heim- und Rückreise ja einen Tag in Talsberg  
auf und wir verbrachten mit ihnen mehrere gemüt-  
liche Stunden. Sie sind beide gesund und haben gut



reist, warden mir zu Dink. Vermuthlich er ist wie ein Malgal.  
Ding Aufmerksam sind Ampagosas, der eigentlich die  
Lampai frucht, hat er sich die Arbeit wahrlich verdient.

Einzig abigala war königlich seiner Frau zum Caprice seiner  
Mutter hin. Er ist immer lachend und fröhlich, man nimmt bei  
wunderbarlicher Temperament und einem fasten Labant.  
dieser Mann, er ist ein von Plücker sehr begünstigt. Er ist geistig,  
seine Frau in der Hauptstadt ein, seine 3 Töchter sind alle  
gut verheiratet und selbst seine 2 Söhne auf der Universität  
sitzen unterhalten sich sehr ihren Müttern und Bräutigam. Der Eine war  
zwar jüngst bei dem Offizierskrawall befallen, aber es  
ist ihm dabei in keiner Weise etwas geschehen.

Von Sr. Excellenz dem Herrn Oberpräsidenten  
heißt man es gar nicht. Vermuthlich gibt ihm die Einweisung  
der neuen Civilprozeßordnung so wohl zu thun, daß ihm keine  
Zeit für die alten Freunde bleibt. Uebrigens wird er zu  
einmal mit irgend einem Festschmuck sich in den Kreis  
stehen lassen.

Man bringe ich dir noch die besten Wünsche für die kom-  
menden Weihnachtsferien. Mögest du sie mit deiner lieben  
Frau froh & gesünder erleben. Mit bestem Glauben von  
Leute zu Leute Dein alter Freund

P. Zehn 3